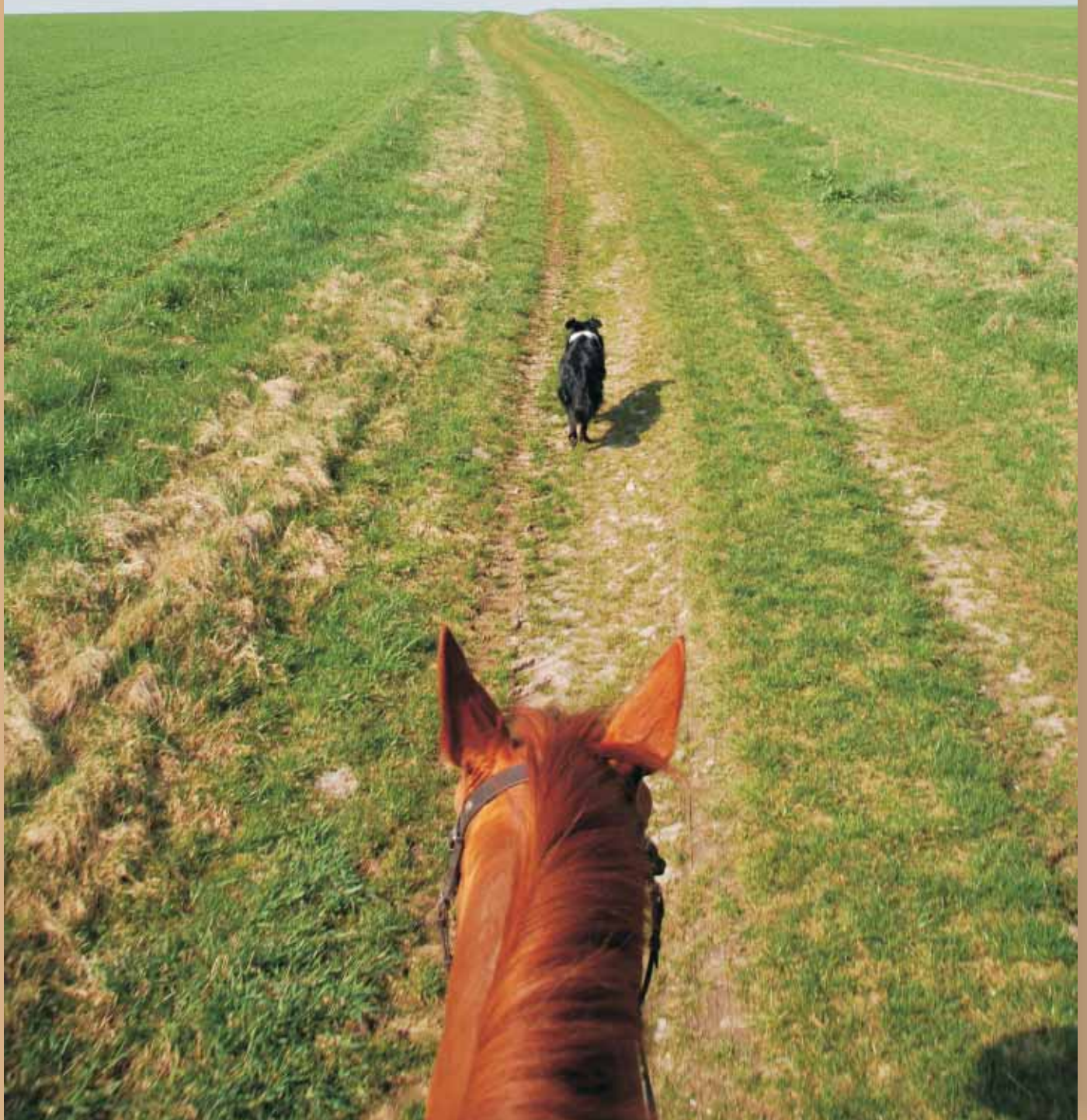


Osterwanderritt

10. - 13. April 2009



Reiten wie Gott in Franken

Über uns

Um es vorweg zu nehmen: wir sind keine Profi-Wanderreiter. Um ganz ehrlich zu sein: dieser Osterausflug ist unser erster mehrtägiger Ritt. Deshalb haben wir uns auch für das organisierte "rundum-sorglos-all-inclusive-nahezu-narrensicher" Paket entschieden.

Wir sind ganz normale Reiter, die ganz normal reiten. Ganz normal heißt für uns: Jeden Tag ins Gelände, und in die Halle nur wenn's sein muss (wenn das Wetter wirklich mal superschlecht ist, wie zum Beispiel bei Wolkenbruch, Orkan, Eisregen oder ähnlichen "Wetterkatastrophen"). Oder wenn die Zeit für einen ausgedehnten Ausritt einfach nicht ausreicht. Und ganz ehrlich: ab und zu mal etwas dressurmässig arbeiten schadet ja auch nicht...

Unser Heimatstall ist eine normale Reitanlage am nördlichen Stadtrand von Stuttgart mit "perfekter" Verkehrsanbindung - sprich: Autobahn und Bundesstraßen sind in Sichtweite... Da "unser" Gelände auch gleichzeitig das Naherholungsgebiet der (gefühlten 10 Millionen) Anwohner ist, sind unsere Pferde ziemlich viel gewöhnt: ob Jogger, Walker, Skater, ob Rübenlaster mit flatternder Plane, Baufahrzeuge jeglicher Art, historische Dampflokomotive oder Radrennfahrer ohne Klingel von hinten - unsere beiden Buben bringt so schnell nichts aus der Fassung. (Na ja - vielleicht der "Garten des Grauens", der direkt hinter dem Stall ist, und bei dem wir bis heute nicht ergründen konnten, was an einem Schrebergarten denn nun so furchtbar ist...)

Unsere ständigen Begleiter sind unsere Hunde, die selbstverständlich auch zum Wanderreiten mitkommen. Und auch (fast) alles mitmachen und immer tapfer mithalten.

Das geniale an dem angebotenen "rundum-sorglos-all-inclusive-nahezu-narrensicher-wir-organisieren-alles-für-Euch-Paket" ist ja der Gepäckservice. Deshalb haben wir auf dem Ritt auch nur das allernötigste dabei. In den Packtaschen sind so Kleinigkeiten wie Hufkratzer, Blauspay und Wurzelbürste für die Pferde; ein Liter Wasser, Trinknapf und Leckerli für die Hunde sowie ein Liter Apfelschorle (für jeden), Schokoriegel und Sonnencreme für uns. Selbstverständlich haben wir "Stadtreiter" auch technisches Equipment dabei: GPS und Fotoapparate dürfen nicht fehlen...

Und das sind unsere Steckbriefe:

Martin

Alias: "Der Navigator",
"Schatz", "Liebling",
ist die Geduld in Person,
liebt "die Jungs", "die
Buben" und das
Abenteuer.



Reiten wie Gott in Franken

Die "Buben"



Adi

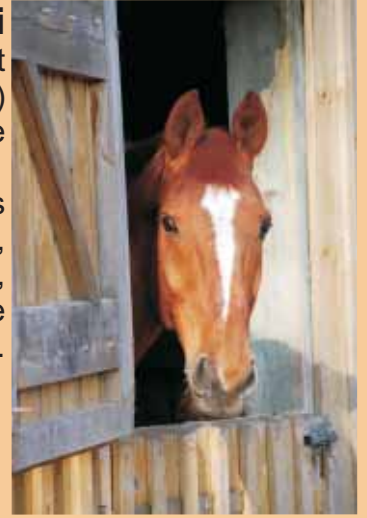
Hannoveraner (mit
mächtig viel
Trakehnerblut)
21 Jahre

auch bekannt als
"Zackel", oder "Der
große Jäger",
läuft am liebsten sein
Tempo,
hat eine ausgeprägte
Holzstapelphobie.

Fuxi

Württembergischer (mit
ziemlich viel Vollblut)
18 Jahre

auch bekannt als
"Zausel",
liebt Möhren,
hasst "öffentliche
Toiletten".



Die "Jungs"



Fetzi

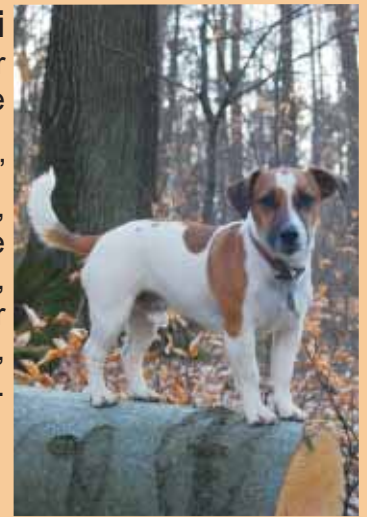
Australian Shepherd
2 1/2 Jahre

Alias "Stinki", "Brösel"
oder "Balljunkie",
liebt Bälle (und findet sie
auch überall),
hat eine ausgeprägte
Leidenschaft, sich in
allem zu wälzen was
extrem riecht und
angetrocknet fein
abbröselt.

Herr Podolski

Jack Russel Terrier
3 Jahre

Alias: "Poldi", "Stonki"
oder "Dicker",
liebt ausgedehnte
Sonnenbäder,
hasst Wasser in jeder
Form (Regen, Bäche,
feuchtes Gras etc).



Isabelle

Alias: "Schatzi",
liebt Bilder zu machen,
hasst ihren viel zu harten
Sattel nach spätestens 3
Stunden.

Orakel

Alias: Garmin Oregon,
liebt Datenfutter,
sagt leise "Tüdelüüt",
hasst Nichtbeachtung.



Reiten wie Gott in Franken

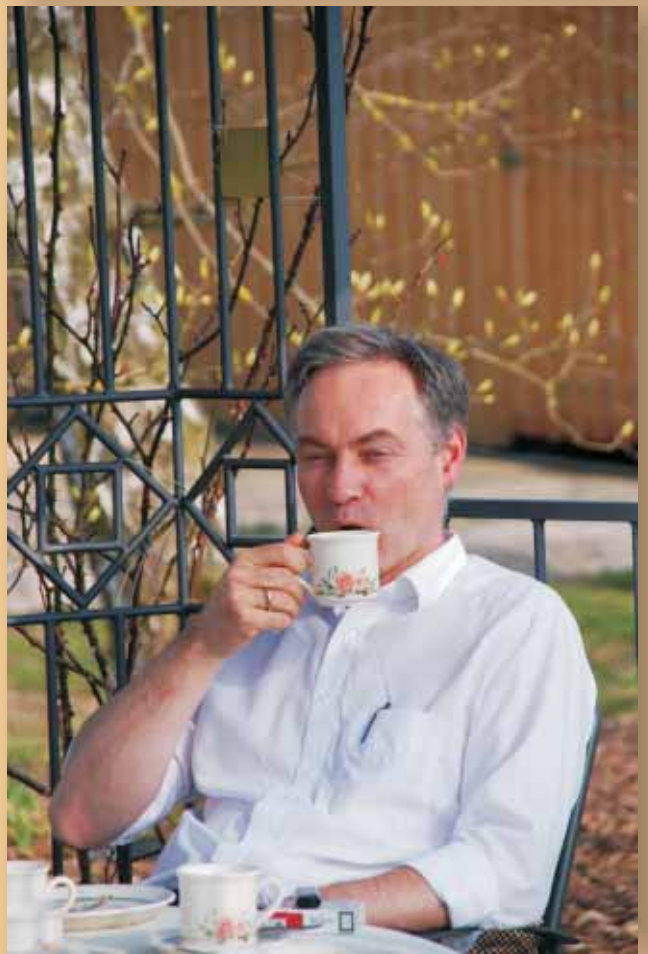
Tagebuch

Anreise und erster Abend

Von Stuttgart nach Mönchsroth ist es nicht weit, deshalb packen wir gegen Mittag unsere Siebensachen, verstauen Hunde und Taschen im Auto, verladen und wollen los. Doch ein Blick auf das Navi trübt die Vorfreude: 16 Kilometer Stau auf der A81, 12 Kilometer auf der A6 und natürlich alle in unserer Fahrtrichtung. Es bewahrheitet sich mal wieder: Gründonnerstag ist nicht wirklich ein optimaler Reisetag. Also müssen wir die Schnarchstrecke über die Landstasse nehmen. Mist! Die Strecke ist zwar teilweise ausgebaut, hat aber viele Kurven und Ampeln und Ortsdurchfahrten und und und... Und Fuxi steht doch so schlecht auf dem Hänger! Bremsen und Kurven mag er nicht und tut dies auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit lautstark kund: er tritt und trampelt so heftig, dass ich das Gefühl habe, der Hänger fliegt jeden Moment auseinander.

Ausser uns sind natürlich noch tausende andere auf die Idee gekommen, die Landstrasse sei eine schöne Alternative zum Autobahnstau. Also schleichen wir mit maximal 60 km/h über die Alb. Entschleunigung hatte ich mir irgendwie anders vorgestellt...

Nach einer gefühlten Ewigkeit kommen wir endlich an. Und: alles ist gut! Familie Bischoff begrüßt uns herzlich und hat alles perfekt vorbereitet. Auf die Buben warten riesige einladende Boxen - auf uns eine gedeckte Kaffeetafel im Garten! Plötzlich ist sie da, die Urlaubs-Stimmung. Die Sonne scheint, der gepflegte Hutzelhof strahlt, die Vögel zwitschern - perfekt!. Das findet auch Fetz: gefühlte 10 Sekunden nach der Ankunft hat er einen Ball aufgestöbert und ist im Glück.



Reiten wie Gott in Franken



Bei einem kleinen Erkundungsspaziergang entdecken wir die Umgebung: Limesturm, Graugänse, Fischteiche. Alles getaucht in das milde Licht der Abendsonne.



Auf die Buben wartet auch noch eine Überraschung: sie dürfen zum ersten mal in diesem Jahr auf die Koppel. Hurraaaa - Synchronwälzen, ein Andstands-Buckler (das muss man doch als Pferd machen, oder?) und dann nur noch mampf, mampf, mampf.



Wir bekommen an diesem Abend auch ein echtes Verwöhnprogramm: Andrea Bischoff hat ein feines Menue für uns gekocht. Wir schlemmen Spinatsuppe mit Klösschen, Maultaschen in Schinken-Pilzrahm und danach Erdbeercreme. Um das ganze abzurunden kommt später Roland dazu und bringt eine feine Auswahl an Digestiven mit.



Danach geht es an die Strecke. Auch hier alles perfekt vorbereitet! Die Karten sind ausgedruckt und laminiert, der Weg haarklein eingezeichnet. Andrea und Roland besprechen mit uns die Details, sagen worauf wir achen müssen und sind supergeduldig mit uns "Städtern". Für Martin beginnt nun die Arbeit: er muss das Orakel füttern...



Reiten wie Gott in Franken

Tagebuch, 10.04 2009

Der erste Tag

Wir haben supergut geschlafen und sind ausgeruht und unternehmungslustig. Doch bevor es so richtig losgeht kommt auch schon die erste Überraschung des Tages: Andrea hat nicht nur in aller Herrgottsfrühe schon die Pferde gefüttert - sie hat auch für uns ein Frühstück gezaubert, das einfach klasse ist! Nur scheint sie sich verrechnet zu haben - was da auf dem schön gedeckten Tisch angerichtet ist reicht locker für vier Personen... Es ist einfach alles da, was das Herz begehrt. Dennoch entschuldigt sich Andrea: es sei doch Karfreitag, deshalb gäbe es keine Wurst (was uns angesichts einer überbordenden Käseplatte, Lachs, Joghurt, Saft etc. gar nicht aufgefallen war) - aber wenn wir wollten könnten wir selbstverständlich...



Voller Vorfreude auf unseren Ritt putzen und satteln wir die Pferde, verstauen unser Gepäck im Kofferraum der Bischoffs, machen noch schnell ein Abtrittfoto – und LOS geht's!

Den ersten Kilometer des Weges kennen wir schon von unserem Erkundungsspaziergang – danach beginnt unser „Abenteuer“. Schnell finden wir sechs unseren Rhythmus: Fetz erkundet den Weg, dann folgen Martin und ich, Poldi sichert uns nach hinten...

Zunächst klappt alles prima. An jedem Wegpunkt sagt das Orakel leise „tudelüüt“ und

so navigiert uns Martin durch den Wald. Doch wie sich ziemlich schnell herausstellt - Martin und das Orakel müssen sich erst noch besser kennen lernen. Ich freue mich noch über die Lichtspiele, die der Frühling auf die Wege zaubert und über die Fischweiher, die wie an einer Perlenkette aufgereiht vor uns liegen – da reißt mich ein kerniger Fluch aus meiner Träumerei. Irgendwann hat das Orakel nicht laut genug geklingelt – oder Martin hat etwas falsch interpretiert. Jedenfalls sind wir *neben* dem richtigen Weg. Was an sich ja nicht schlimm wäre – wenn nicht ein plätschernder Bach zwischen uns und dem richtigen Pfad wäre. Durchreiten geht nicht, dazu ist es zu steil, springen geht auch nicht, dazu ist zu wenig Anlauf. Also Kommando zurück. Das ist an sich ja nicht schlimm – nur Adi fühlt sich persönlich beleidigt und meint von nun an „den Zackel“ geben zu müssen. Er will nicht umdrehen, für ihn gibt es partout keinen Grund, die einmal eingeschlagene Richtung zu wechseln. Schließlich haben seine Trakehner-Ahnen damals auf dem Haff ja auch nicht umgedreht. Wo gibt's denn sowas? Widerwillig lässt er sich überreden und als wir eine kleine Brücke überqueren müssen weigert er sich im wahrsten Sinne des Wortes „standhaft“. Nur die wenig schöne Aussicht, dann eben mutterseelenallein dort für immer bleiben zu müssen kann ihn Schließlich dazu bewegen, diesen gefääährlichen Schritt zu tun...

Reiten wie Gott in Franken



Irgenwann kriegt sich Adi wieder ein und fällt erneut in seinen typischen Trakehner-Trott. Sprich: er ist gelassen, ausgeglichen und läuft wie ein Uhrwerk. Wir genießen die Frühlingssonne und bewundern das Erwachen der Natur.



Unser Weg führt uns zunächst über menschenleere Waldwege. Wenn wir doch mal eine Ortschaft passieren sind wir schwer erstaunt: die Menschen hier grüßen nicht nur zurück - nein sie lächeln sogar oder sprechen mit uns! Ein Phänomen, dass wir so aus dem Großraum Stuttgart gar nicht kennen!

So zockeln wir glücklich und sehr gemütlich Richtung Lohe, das wir pünktlich zur Mittagszeit erreichen.



Reiten wie Gott in Franken

In Lohe werden wir auf dem Reiterhof von Elfie Fraunholz sehr herzlich empfangen. Die Buben bekommen für die Mittagsrast zwei schöne Boxen, in denen sie sich sehr wohl fühlen. Adi stürzt sich sofort auf das bereitliegende Heu, Fuxi ist unruhig. Er muss erst die Lage sondieren und sicher stellen, dass auch wirklich keine Gefahr droht, bevor auch er sich auch dem duftenden Heu widmen kann.

Da Osterferien sind, ist auf dem Hof ordentlich was los. Gefühlte 300 Kinder aller Altersklassen wuseln über das weitläufige Anwesen. Einige kommen gerade von einem Ausritt zurück, andere haben gleich Reitstunde und wieder andere spielen Tischfußball oder basteln hingebungsvoll an Leckerlisäckchen. Und wer gerade nichts zu tun hat stürzt sich auf unsere Jungs... Die beiden genießen die Streicheleinheiten sichtlich und tun gerade so, als ob sie von uns nie, nie, niemals geknuddelt werden würden... Verräter!

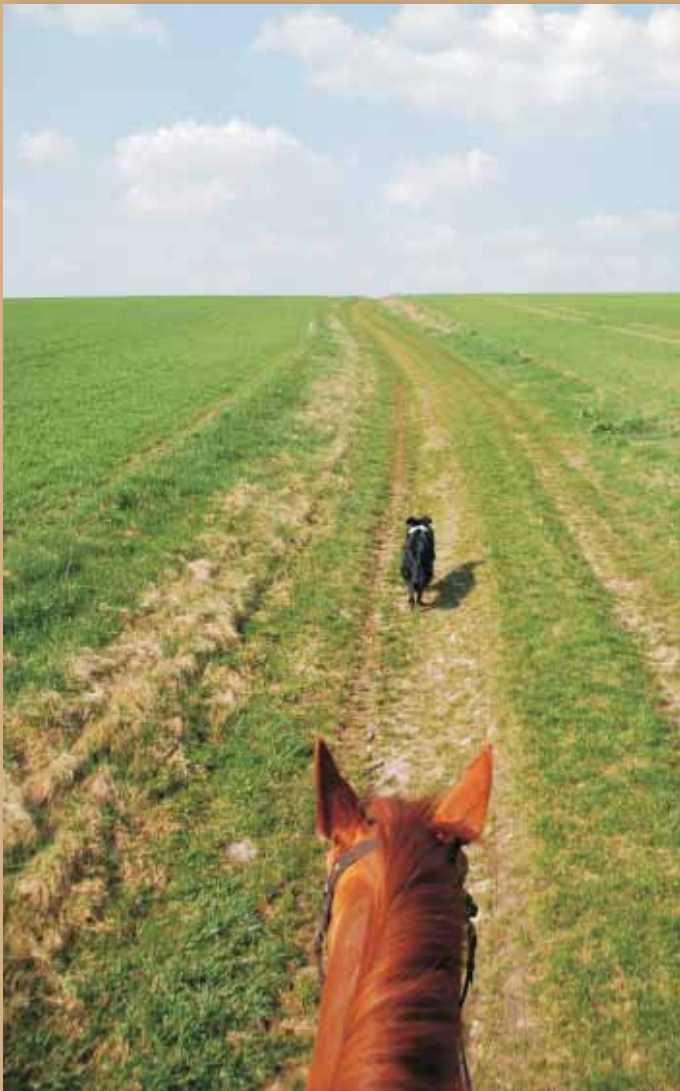
Aber so können wir entspannt in den Speiseraum gehen und uns ein leckeres Mittagessen gönnen. Da (immer noch) Karfreitag ist, gibt es am Buffet "nur" Fisch und vegetarisches - wie uns leicht entschuldigend mitgeteilt wird. Als ob das schlimm wäre! Ich habe nämlich inzwischen entdeckt was es gibt: Fischstäbchen! Hurra! Die habe ich seit einer Eeeeewigkeit nicht mehr gegessen und stürze mich auf die Platte wie der weiße Hai nach einer Woche Nulldiät. Grandios!

Elfie Fraunholz hat zwar alle Hände voll zu tun, ihre Ferienkinder-Rasselbande zu beaufsichtigen, aber als sie hört, dass wir einen Aussie dabei haben ist sie nicht mehr zu halten. Sie ist nämlich Australian-Shepherd-Züchterin und will unbedingt unseren Hund sehen! Der präsentiert sich natürlich (!) von seiner "allerbesten" Seite und jagt erstmal mit Poldi im Schlepptau einer zu Tode erschrockenen Katze hinterher. Beim Cappuccino auf dem Hof reden wir dann gemütlich über Hunde im allgemeinen und Aussies im Besonderen, über Pferde und Gott-und-die-Welt. Uns geht es gut!!!



Reiten wie Gott in Franken

Gestärkt und erfrischt wollen wir weiter. Doch jetzt ist es Fuxi, der zickt. Irgendwie ist ihn zu viel Betrieb auf dem Hof und er wird immer nervöser. Leider legt sich das auch nach dem Abritt nicht wirklich - er erschrickt sich plötzlich vor jedem Schmetterling, vor jedem Grashalm und jedem "unbekanntem Objekt" auf dem Weg. Zugegeben - manche Dinge sind aber auch etwas zu ungewöhnlich für ein "Stadtpferd". Er kennt halt nur rasende LKWs, Flatterplanen im Wind oder schnatternde Horden von Walkingstockschwingenden, grellbunt gewandeten Hausfrauen. Erst nach ein paar Kilometern kann er sich wieder fangen.



Wir sind jetzt auf dem Weg Richtung Kühnhardt, wo wir übernachten wollen. Die Landschaft ändert sich langsam. Wir verlassen die Waldregion und sind in den Auen der Wörnitz unterwegs. Samtige Wiesenwege laden zum Galopp ein - doch wir verkneifen uns dieses Vergnügen. Den Jungs zuliebe. Poldi hält zwar tapfer mit, doch ich weiss nicht, ob er es nach einem ausgedehnten Jagdgalopp noch aus eigener Kraft ans Ziel schaffen wird. Also schaukeln wir im Schritt durch die liebevolle Landschaft und geniessen die Sonne.



Reiten wie Gott in Franken

Gut gelaunt kommen wir nach exakt 32, 2 Kilometer Strecke am Abend in Kühnhardt an – wo wir schon erwartet werden. Peter Stegmüller empfängt und aus auf der Straße „Ah – da seid ihr ja! Schön, dass ihr da seit, da brauchen wir kein Suchkommando losschicken!“ Das nenne ich mal einem Empfang! Es tut einfach gut zu wissen, dass wir „Stadtreiter“ nicht ganz hilflos herum irren müssten, wenn wir uns denn verritten hätten (oder wenn unterwegs irgendetwas passiert wäre).



Wir fühlen uns bei unseren sympathischen Gastgebern sofort wohl. Petra Stegmüller bietet uns die ganz große Boxen-Auswahl an. Wir können jede ihrer hoch professionellen, neuen und extrem sauberen Boxen beziehen – wir müssen nur wählen. Wir entscheiden uns für die Boxen ohne Auslauf – ganz einfach, weil die Buben a) schon genug Bewegung hatten und sie b) für meinen leicht nervösen Fuxi optimal sind. Hier ist er bei „seinem“ Adi, kann alles sehen – muss sich aber nicht mit anderen Pferden beschäftigen. Schließlich soll er ein wenig ausruhen – es soll ja noch weiter gehen.



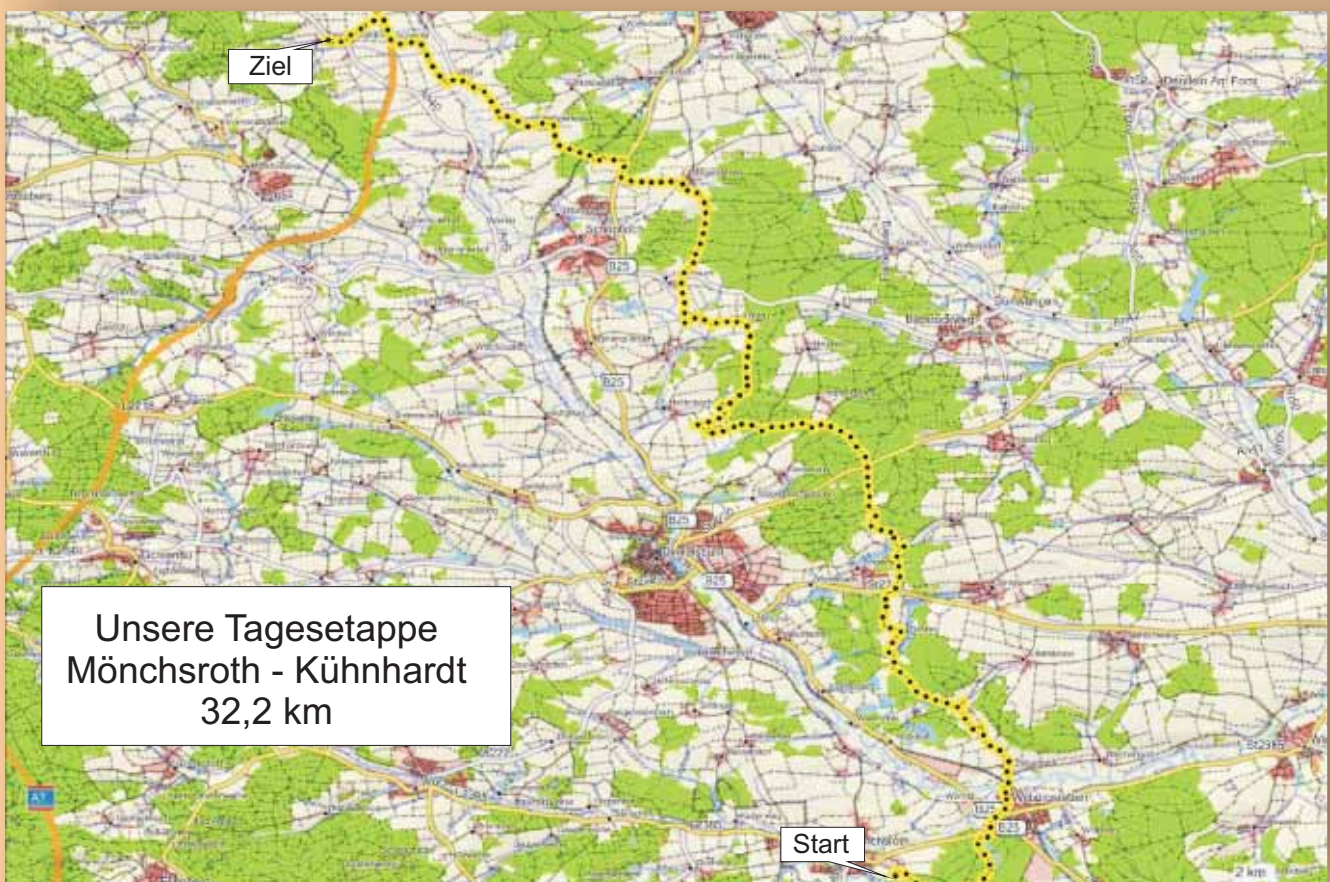
Es gibt erstmal eine Riesenportion Heu für die Buben, frisches Wasser für die Jungs – und einen Begrüßungs-Prosecco für uns. Petra fragt mich, was unsere Buben an Kraftfutter kriegen sollen. Ich antworte, dass sie daheim Hafer und Pellets bekämen... Aber das will Petra nicht wissen – sie will wissen *wie viel* – und zwar in Kilo. Uuuups – da hat sie mich auf dem falschen Fuß erwischt. Das weiß ich nicht, sie werden bei uns im Stall irgendwie den ganzen Tag über gefüttert. (inzwischen weiß ich, dass sie vier mal am Tag Kraftfutter und genauso oft Rauhfutter bekommen, und zwar immer schön getrennt voneinander...). Aber Petra rechnet mir eine optimale Futtermenge für die Buben aus, es gibt gequetschtem Hafer und Müsli. Der Futterreimer ist ganz schön voll! Wahnsinn, wenn man das mal so auf einem Haufen sieht...



Reiten wie Gott in Franken

Unser Gepäck wartet schon in der entzückenden Ferienwohnung auf uns – genauso wie die heiße Dusche! Frisch geduscht fahren wir gemeinsam in ein Restaurant nach Mosbach (Petra sagt ganz offen, dass sie bis 17 Uhr einen Lehrgang auf dem Hof hatten, und sie schlicht und ergreifend zu kaputt sei um sich noch an den Herd zu stellen. Das finden wir absolut ok – denn alles andere wäre uns wirklich unangenehm.) Sie entführen uns in eine absolut geniale Wirtschaft. Das Landgasthaus Förster ist ein echter Geheimtipp. Die Gaststube ist noch mit dem althergebrachten Mobiliar bestückt, ohne altbacken oder muffig zu sein; es ist einladend und super gemütlich. Da (immer noch) Karfreitag ist gibt es eine Fischkarte – mit original Dinkelsbühler Karpfen! Ich bin im Glück! Wir sind den ganzen Tag immer wieder an Fischweihern vorbei geritten – da passt ein halber gebackener Karpfen genau richtig. Die Bedienung sieht meine Begeisterung – und sagt extra in der Küche Bescheid, denn eigentlich hätte es den Karpfen nicht mehr gegeben, wir sind nämlich gegen 21 Uhr schon etwas spät dran... (was uns „Städtern“ gar nicht aufgefallen war). Der Karpfen ist riesig – und perfekt! Zart und saftig und kein bisschen „zu Tode gebacken“. Ein perfekter Abschluss für einen perfekten Tag!

Na ja fast – Martin muss ja noch das Orakel füttern. Er bespricht die Strecke mit Peter, der ihm statt der „offiziellen“ Route, die südlich an Feuchtwangen vorbeiführt, die nördliche Umgehung empfiehlt. Davon bekommen Poldi und ich allerdings nichts mehr mit. Wir haben die Abkürzung direkt ins Bett genommen. Ich versinke in der duftenden Bettwäsche, Poldi schnuckelt sich auf seine Decke, schmatzt noch zwei mal und schnarcht leise vor sich hin...



Reiten wie Gott in Franken

Tagebuch, 11.04 2009

Der zweite Tag

Um sieben ist die Nachtruhe leider vorbei – unsere beiden vierpfötigen Biowecker bestehen auf ihrer Morgenrunde. Manchmal können die kleinen Pelznasen ganz schön nervig sein. Auch der Hinweis, dass es im Laufe des Tages genug Möglichkeiten für eine ausgiebige Toilette gäbe, kann sie nicht überzeugen. Also gut – da können wir auch gleich schauen, wie es den Buben geht. Den beiden geht es prima! Sie haben schon Futter bekommen, sind hellwach (Fuxi) und haben die Nase schon wieder tief im Heu (Adi). Alles bestens!

In der Küche hat Petra für uns ein Frühstück vorbereitet, das wirklich alle Dimensionen sprengt. Was da an Schinken, Wurst, Käse, Marmelade, Obst, Joghurt, Säften und Früchten auf dem Tisch steht reicht locker für sechs! Alles ist liebevoll arrangiert und der überquellende Brotkorb lädt geradezu zum zugreifen ein. Das beste ist (für mich Koffein-Junkie) allerdings, dass die Saeco zur Selbstbedienung gleich in der gemütlichen Frühstücksecke steht. Erstmal einen Espresso! Hurra – meine Lebensgeister werden vom feinen Aroma der Arabica-Bohnen ganz sanft wachgeküsst! Noch einer – und ich hätte eigentlich genug gefrühstückt um energiegeladen in den Tag zu starten. Doch – da Petra alles so verführerisch auf dem Tisch angerichtet hat - langen wir beide ordentlich zu. Ich denke noch „Die armen Pferde...“ und beiße herzhaft in den saftigen Schokokuchen, der geradezu darum bettelt mit einer weiteren Tasse Espresso genossen zu werden. Hmmm... Eigentlich sollten wir jetzt (wie unsere Tiere) eine mindestens zweistündige Verdauungspause einlegen bevor es weitergeht. Doch diese Regel gilt nur für Vierbeiner – und so putzen und satteln wir, verstauen das Gepäck im Kofferraum, machen das Abtrittfoto – und Petra verabschiedet uns mit den Worten „Reitet wohin das Orakel den Weg weist...“



Reiten wie Gott in Franken

Genau das tun wir:

Entlang der Wörnitz reiten wir Richtung Feuchtwangen – das Flüsschen schlängelt sich hier ganz besonders malerisch mit vielen Schleifen und Bogen durch die Auen. Man hat den Eindruck, als wolle auch die Wörnitz gerne noch ein wenig in dieser idyllischen Landschaft verweilen und versucht deshalb mit vielen Windungen und Kehren das Einmünden in die Donau so lange wie möglich hinauszuzögern...



Reiten wie Gott in Franken

Wie Peter vorgeschlagen hat umreiten wir Feuchtwangen nördlich. Hier kommen wir wieder durch traumhafte Wälder. Es wird immer wärmer – deswegen müssen wir öfter mal eine kleine Trink-Pause für die Jungs einlegen. Im Marschgepäck haben wir Wasser dabei – und der von Martin anfangs belächelte Falt-Napf erweist sich als ausgesprochen praktisch. Poldi jedenfalls nimmt sowohl Wasser als auch Pausen dankbar an. Er hat schnell kapiert, dass es bei solchen Gelegenheiten höchst ratsam ist, schnell etwas zu trinken und es sich dann auf einem Sonnenfleckchen gemütlich zu machen. Das warme Wetter weckt Schmetterlinge und Hummeln – und denen hinteherzujagen ist ein schöner Zeitvertreib für Fetz, dem der Ritt nichts auszumachen scheint. Er ist immer agil und sehr aktiv – genauso wie die Zecken. Und so können wir (trotz Spot-On-Lösung mit angeblich 4 Wochen Rundum-Schutz...) die Pausen auch dazu nutzen, jede Menge der lästigen Holzböcke auszubauen. Zeckenzange und Desinfektionslösung haben wir ja im Erste-Hilfe-Set dabei. Nur gut, dass ich mir letztes Jahr mal 'ne vernünftige Zeckenzange aus Edelstahl geleistet habe, mit denen kriegt man nämlich auch die ganz kleinen Biester *mitsamt* Kopf raus (die billigen Werbegeschenk-Plastikdinger versagen da gerne...).



Reiten wie Gott in Franken

Durch die kleinen Trink-und-Zecken-Ausbau-Pausen verringert sich natürlich unser „Reisetempo“. Aber wir sind ja nicht auf der Flucht...

Dieses gemütliche durch-die-Landschaft-schaukeln ist zwar sehr entspannend und herrlich entschleunigend - aber mein Hintern meldet sich jetzt doch so langsam - aber vernehmlich. Ich verfluche innerlich den Tag, als ich beim Sattelkauf mehr Wert auf „Sportlichkeit“ denn auf „Bequemlichkeit“ gelegt habe. Trotz Lammfellaufgabe scheint das Ding mit jedem Schritt härter zu werden. Oder sind es meine Knochen, die sich da so unbarmherzig durchbohren? Ich weiss es nicht, ist mir auch egal - ich werde quängelich, ich will eine richtige Pause! Und so nerve ich den armen Martin ca. alle 3 Kilometer „Sind wir bald da????“ Geduldig befragt er jedesmal das Orakel - nur um mitzuteilen, dass meine „Leidenszeit“ noch etwas andauern wird... Seufz



Kurz vor 14 Uhr erreichen wir das Nest Birkach, wo wir Mittag machen wollen. Peter hat uns schon angekündigt. Und so sind die Wirtsleute zumindest schon mal vorgewarnt. Denn der Landgasthof ist keine Wanderreitstation und eigentlich auch nicht wirklich auf tierische Gäste vorbereitet. Es gab zwar irgendwann in grauer Vorzeit wohl mal eine Koppel – aber auf der ist jetzt „das Viech“ wie uns mitgeteilt wird. Trotz einer größeren Familienfeier kommt die nette Wirtin zu uns hinaus und weist uns auf eine Rasenfläche hinter dem Gasthof ein. Ich staune nicht schlecht: der Grasstreifen ist etwas so breit wie ein Parkplatz und ca. doppelt so lang. Begrenzt wird die „Wiese“ von einem semi-stabilen Zäunchen mit geschätzten 60 cm Höhe – der soll nämlich einen Absturz in die nebenan liegende Miste mit gefühlten 3 Meter Höhe verhindern. Ganz offensichtlich werden hier gerne mal Pferde angebunden – aber nicht unsere! Das ist mir einfach zu gefährlich.



Reiten wie Gott in Franken

Während wir noch (bestimmt ziemlich dämlich) glotzen kommt der Nachbar. Er bietet uns seine Weide an. Doch nach kurzer Rücksprache mit seinem Senior muss er das generöse Angebot zurückziehen: da steht nämlich ebenfalls „das Viech“ drauf... Die Enttäuschung steht dem guten Mann ins Gesicht geschrieben. Er möchte uns doch sooo gern etwas Gutes tun! Als ich ihn um Wasser für die Buben bitte ist er nur zu gerne bereit einen „vernünftigen“ Eimer zu besorgen. Denn unseren mitgebrachten Falteimer findet er irgendwie lächerlich. Fuxi und Adi danken es ihm mit hingebungsvollem saufen (was mich etwas erstaunt, denn ein befreundeter Wanderreiter hatte uns berichtet, dass das Thema „Wasser“ und „fremder Eimer“ sehr heikel sein könne).

Dann gehen wir auf die „Wiese“ und lassen die Buben am Halfter grasen (was sie sofort und gierig tun! Ihnen scheint es hier zu gefallen, Sicherheitsbedenken haben sie keine...) Martin ordert im Wirtshaus ein Vesper und wir beschließen nacheinander zu essen – so kann wenigstens einer in Ruhe vespern während der andere die Pferde hält. Und jetzt kommt der Knaller! Plötzlich tauchen ein paar freundliche Helfer auf und schleppen Tisch und Stühle an.



Für uns!!! Trotz vollem Haus wegen besagter Familienfeier wollen die Wirtsleute, „dass es euch auch ja recht gut geht“. Ich bin platt. Soviel Gastfreundschaft habe ich mit Pferden noch nicht erlebt! So können wir das (leckere) Mittagessen (natürlich wieder eine Mega-Portion) gemütlich im Sitzen zu uns nehmen. So langsam fühlen wir uns wirklich „wie Gott in Franken“.

Wir bekommen während unserer Mittagspause viel Besuch - fast alle Feiernden schauen mal kurz auf ein „Hallo“ vorbei. Ein Pferd im Garten, das gibt es hier scheinbar nicht oft... Und noch ein dickes Lob für den Nussbaum: hier gibt es sehr, sehr guten Espresso!



Reiten wie Gott in Franken

Erfrischt, erholt und gut gelaunt reiten wir weiter. Schon kurz hinter dem Dorf haben wir das nächste höchst erstaunliche Erlebnis: Wir reiten am Waldrand ausnahmsweise mal über eine Wiese (wirklich nur ganz am Rand! und auch nur, weil der Waldweg mit gefälltten Bäumen blockiert ist!) - da begegnen wir einem Landwirt. Ich stelle mich innerlich schon mal auf eine saftige Strafpredigt ein als der Bauer seinen Traktor abstellt und die Türe öffnet... Doch er grüßt uns nur freundlich und fragt, warum wir denn auf dieser schönen Strecke nicht galoppieren!

Dann führt uns der Weg in einen sehr sumpfigen Wald. Es geht ziemlich steil bergauf und zu allem Überfluss versinken die Buben bei jedem Schritt bis weit über das Vorderfusswurzelgelenk. Es ist wirklich anstrengend für die zwei - und ausgerechnet jetzt entwickelt Adi eine sehr ausgeprägte Holz-Phobie. Vor jedem Holzstapel erschrickt er sich ganz fürchterlich und will nicht weiter gehen. Das ist deshalb ganz besonders dämlich, weil es a) im Wald nun mal sehr viel Holz gibt und er b) selbstverständlich nicht an zweiter Stelle laufen mag. Also geht es den mühsamen und teilweise sehr schmalen Pfad immer nur ein paar Schritte voran bis er sich wieder zu Tode erschrickt weil ihn ein Holzstapel anspringen könnte. Dann muss ich mich mit Fuxi irgendwie an ihm vorbeizwängen und an dem gefääährlichen Holz vorbeireiten. Kaum haben wir die Gefahrenstelle passiert, ist es unter seiner Würde hinter Fuxi zu laufen. Er hampelt herum, lässt sich nicht auf die Pferdelänge Abstand bringen, spielt verrückt. Kurz: er *muss* wieder nach vorn. Kaum hat er wieder die "Expeditionsleitung" übernommen kommt garantiert der nächste Holzstapel - und das Spiel geht von vorne los. Ich beginne mich ernsthaft zu fragen, was Adi denn eigentlich zum Wanderreitpferd qualifiziert - ausser der Tatsache, dass er Martins einziges Pferd ist...

Nach einer gefühlten Ewigkeit haben wir den Wald hinter uns - und kommen nach Limbach.



Reiten wie Gott in Franken

Nach exakt 29 Kilometern erreichen wir (endlich! sagt mein Hintern...) Limbach. Familie Städtler erwartet uns schon. Poldi ist so kaputt – er interessiert sich nur noch pro Forma für die blinde Hofkatze. Von seiner halbherzigen Hatz auf die Katz lässt er sich nur zu gern abrufen und legt sich brav auf einen Sonnenfleck auf der Terrasse um uns beim Absatteln und Pferdeversorgen durch geschlossene Augenlider zu beobachten. Fetz interessiert sich nach einigen lautstarken Blaffern auch nicht sonderlich für das Katzentier – er hat etwas viel besseres entdeckt: einen Ball! Und: die Enkelkinder von Familie Städtler. Hoch begeistert „bespasst“ noch ca. 45 Minuten die beiden Kids – bis ich die armen Mädels erlöse...

Adi und Fuxi beziehen zwei große Boxen und lassen sich das Heu schmecken. Mir macht die Einstreu etwas Sorge: Gummimatten und Sägespäne. Dagegen ist aus hygienischer Sicht absolut nichts einzuwenden – wenn nicht Fuxi ein Problemchen damit hätte. Er mag auf so einem Untergrund einfach nicht pieseln. Und ich sehe es ihm an: eigentlich müsste er mal... Die Sägespäne liegen allerdings sehr dick – vielleicht geht's doch? Nach zwei Stunden ist klar: es geht nicht. Also „versaue“ ich die pikobello saubere Box mit Stroh. Und siehe: Kaum liegt die erste (hauchdünne) Schicht geht's. Ich spendiere noch einen weiteren Korb voll Stroh und halte das Problem für gelöst. (Wie falsch ich mit dieser Einschätzung liegen wird sich leider noch zeigen.)

Die Buben bekommen großzügig Hafer und Müsli. Dabei erfahre ich, dass dieses Müsli extra für uns Wanderreiter angeschafft wurde – normalerweise gibt's auf dem Hof „nur“ Hafer. Das Müsli wurde nur für uns besorgt und wir sollen doch bitte gleich die Ration für den nächsten Tag abpacken und zu unserem Gepäck legen – denn auf der nächsten Station gäbe es auch keines. Wow – was für eine tolle Planung – die Organisatoren des „Stationenhopping“ denken wirklich an alles!



Reiten wie Gott in Franken

Wir beziehen unser Domizil: eine große Ferienwohnung. Hier haben locker vier Personen Platz! Geheizt wird mit einem urigen Holzofen. Der Bullerjahn macht seinem Namen alle Ehre: gemütlich bullert er vor sich hin und es riecht herrlich nach Holz. Es ist allerdings noch so warm, dass wir unser Diner auf der Terrasse einnehmen können. Peter hatte uns beim Abtritt schon versprochen, dass wir hier kulinarisch besonders verwöhnt würden, da Frau Städtler eine exzellente Köchin sei. Und das stimmt! Wir genießen als Vorspeise ein zart gerauchtes Forellenfilet an Blattsalaten, garniert mit den ersten frischen Kräutern aus dem Garten: Bärlauch, hauchzarter Schnittlauch und Petersilie wetteifern mit ihren feinen Aromen um unsere Gunst und harmonisieren perfekt mit dem milden Meerrettichschaum, der das Forellenfilet krönt. Und es geht noch weiter: Frau Städtler serviert uns Saftgulasch mit kleinen Kartoffelchen und grünen Bohnen. Dazu erzählt sie uns, dass sie sich extra mit den anderen Stationen bezüglich der Menue-Gestaltung abgesprochen hat, denn im letzten „Bericht“ wären immer wieder „nur“ Spätzle aufgetaucht, und das fände sie ein wenig langweilig. Wir Reiter bräuchten doch Abwechslung auf dem Teller... Das Gulasch ist fantastisch: saftig und so zart, dass sich das Fleisch mit der Gabel zerteilen lässt. Ich bin mir sicher – dieses Gulasch hat garantiert seit dem Morgen vor sich hingeköchelt! Hmmm! Es ist so lecker, dass Martin und ich die komplette Schüssel wegputzen – dabei hätte es von der Menge locker für noch ein paar Gäste mehr gereicht. Zum Dessert gibt es Eis und Früchte – wieder wundervoll angerichtet und liebevoll dekoriert. Kurz bevor wir platzen erscheint der Hausherr und hat eine große Flasche Obstler aus eigenen Früchten dabei. Herrlich!!!

Todmüde und pappsatt falle ich in das gemachte Bett, Poldi schnuckelt sich auf seine Decke, Fetz gähnt geräuschvoll und grunzt genüsslich, der Bullerjahn bullert – nur Martin muss noch „arbeiten“: er füttert das Orakel.



Reiten wie Gott in Franken

Tagebuch, 12.04 2009

Der dritte Tag

Die Sonne kitzelt mich wach – denke ich jedenfalls, bis ich realisiere, dass „das kitzelige“ in Wirklichkeit unsere beiden Lakritznasen sind... Martin opfert sich und inspiziert mit den beiden die Lage auf dem Hof. Noch keiner wach? Nö! (Logisch! Es ist sechs Uhr – ihr Idioten!!!) Na dann... Die drei legen sich wieder hin. Um sieben klingelt mein Wecker und ich gehe (selbstverständlich allein, die Herren Podolski und Fetz sind an einer weiteren Hofrunde nicht sonderlich interessiert!) nach nebenan in den Stall und füttere die Buben. Den beiden geht es prima – ich werde mit erwartungsfreudigem Gebrummel begrüßt.

Punkt acht steht Frau Städtler an der Tür: sie bringt uns das Oster-Frühstück. Auf ein Tablett passen all die Köstlichkeiten nicht, die sie uns serviert. Es ist (mal wieder) sehr, sehr reichlich. Wir bekommen nicht nur eine Aufschnittplatte, die jedem Grand Hotel Ehre macht sondern eine ebenso große Käseauswahl, dazu Saft, Obst, Müsli, Joghurt, Quark, selbst gemachte Marmelade und sogar zwei hartgekochte Ostereier. Alles ist liebevoll angerichtet und schön dekoriert – und zwischen den Deko-Petersiliensträusschen verstecken sich sogar zwei kleine Lindt-Osterhasen. Total klasse!

So gestärkt putzen und satteln wir, verstauen das Gepäck im Kofferraum, machen das Abtrittfoto – und ziehen los.



Reiten wie Gott in Franken

Unser Weg führt uns durch einen verzauberten Wald. Durch die Sonne und die Wärme der letzten zwei Tage ist plötzlich alles grün und scheint nur so zu sprießen. Durch dieses spürbare, sichtbare, hörbare und riechbare Frühlingserwachen reiten wir fast zwei Stunden ohne einer Menschenseele zu begegnen. Ein Traum!



Reiten wie Gott in Franken

Eigentlich hätten wir für die Mittagsrast einen Abstecher in eine Wirtschaft machen sollen – doch wir beschließen, dass wir absolut keine Lust auf andere Menschen haben und lieber irgendwo in der Natur ein kleines Picknick machen wollen. An einem Weiher finden wir den perfekten Platz.

Während Adi gemütlich vor sich hin grast ist Fuxi extrem nervig. Er muss ständig in Bewegung sein, ein eben noch verlockender Grasbüschel ist plötzlich völlig uninteressant - ist der da hinten nicht viel besser? Oder der da? Nein! - *der* ist es ... Er zieht und zergelt, grast gierig und völlig planlos. Das bringt mich wiederum zu der Frage: Was qualifiziert *ihn* eigentlich zum Wanderreitpferd - außer der Tatsache, dass er mein einziges Pferd ist? Grrrrmpf. Martin erlöst mich - er nimmt den Quängelfux. Daaaaanke!!!!



Reiten wie Gott in Franken



Adi hat die Ruhe weg. Er grast gelassen und nach etwa einer halben Stunde befindet er, dass dösen viel wichtiger sei als fressen. Also wälzt er sich genüsslich und meditiert anschließend ein wenig in der Sonne...



Die Jungs bekommen eine Handvoll Frolic zum vespere, wir verputzen unsere mitgebrachten Schokoriegel, die bis jetzt ein Schattendasein in den Tiefen unserer Satteltaschen geführt haben und nur ein winzigkleines, völlig unbedeutendes und geschmacklich absolut unerhebliches bisschen die Fassung verloren haben. Sprich: sie sind die letzten beiden Tage beleidigt von unserer Nichtbeachtung gemächlich vor sich hingeschmolzen. Alle (bis auf Fuxi) sind entspannt und glücklich. Kurz: Wir genießen die Sonne und die Ruhe.

Reiten wie Gott in Franken

Nach etwa zwei Stunden Rast reiten wir weiter. Anfangs noch durch den Wald, der sich aber nach und nach lichtet. Immer wieder liegen spiegelglatt und glänzend Fischweiher an unserem Weg. Optimal - so brauchen wir keine extra Trinkpausen für die Jungs einlegen.

Dann folgen wir dem Limespfad. Vor uns liegt der Hesselberg, die einzige nennenswerte Anhöhe weit und breit. Und dahinter liegt auch schon unser Etappenziel: Gerolfingen. Ich träume vor mich hin: Jetzt sollte es nicht mehr allzu lange dauern, bis ich meinen (leider immer noch) leidenden Hintern aus dem (irgendwie immer härter werdenden) Sattel wuchten und auf einem weichen Kissen entspannen kann. Doch jetzt ist es Fuxi, der das gemächliche Reisetempo noch weiter reduziert! Plötzlich mag er nicht mehr laufen! Er grunzt, brummt und stöhnt - hält immer wieder an. Das kenne ich von ihm gar nicht. Ich kontrolliere die Hufe - hat er vielleicht einen Stein aufgesammelt? Nein, hat er nicht. Ich kontrolliere den Sattel - liegt der vielleicht irgendwie dumm, hat sich irgendwo eine Falte gebildet? Nein, es ist alles in Ordnung. Also führe ich Fuxi einige Zeit. Aber auch dann wird es nicht besser. Langsam kommt mir ein furchtbarer Verdacht: hat mein tapferer, unerschrockener Fuchs etwa nicht gepieselt? War ihm die Strohaufgabe in der letzten Nacht doch zu dünn? Oh nein! Wir machen eine Pause - nicht etwa im Schatten, nein in der prallen Sonne, dort wo das alte Gras besonders hoch ist. Vielleicht traut er sich ja jetzt? Doch mein tapferer, unerschrockener und furchtloser Gefährte ist zu schüchtern. Er "kann" nicht wenn alle zuschauen... Das darf doch nicht wahr sein! Nach einer halben Stunde geben wir (etwas entnervt) auf und reiten weiter. Es scheint ihm besser zu gehen, er läuft wieder fast so wie am Morgen. Aber eben nur fast...



Jetzt erreichen wir den Hesselberg. Ich habe kaum einen Blick für den herrlichen Ausblick und die Landschaft, die sich zu unseren Füßen ausbreitet wie ein grüner Teppich. Ich will jetzt nur noch schnell ins nächste Quartier, damit Fuxi endlich auf eine "richtige" Pferdetoilette mit gaaaanz viel Stroh kann. Nur noch eine Kurve, dann sind wir gleich da, mein Fux...



Reiten wie Gott in Franken

Doch plötzlich hat sich alles gegen uns verschworen. Der von Frau Städtler vorgeschlagene Weg existiert nicht mehr! Scheinbar gab es eine Verschiebung im Raum-Zeit-Kontinuum, denn wo im Orakel (und auf der Karte) noch ein schöner Weg verzeichnet ist, ist in der Realität ein hässlicher Zaun. Der Hesselberg wird komplett aufgeforstet! Da kommen wir nicht weiter. Also müssen wir umdrehen und zum Hauptweg zurückkehren. Vielleicht geht es ja ein paar Höhenmeter weiter, auf dem kleinen Weg? Leider stellen wir nach zwei, drei Kilometern fest, dass auch dieser Pfad in einem sehr wirkungsvollen Wildschutz-Zaun endet. Also wieder zurück und auf dem Hauptweg weiter nach oben. Die Sonne brennt unerbittlich und Fuxi wird leider auch wieder ziemlich unleidig. Ich bin - gelinde gesagt - genervt. Doch es nützt alles nichts: wir müssen über den Hesselberg reiten, statt wie geplant ein einem sanften Bogen drumherum. So ein Mist, verdammter!

Irgendwann sind wir oben - doch jetzt wird es wirklich knifflig. Es gibt nur Wanderpfade, die nach unten führen. Und die sind ziemlich steil und sehr, sehr eng. Zum Glück ist die erste Treppe noch umreitbar, doch wie sieht es weiter unten aus? Wir verzichten auf ein weiteres Experiment und folgen einer groben Traktorspur. Irgendwann treffen wir auf eine (recht stark befahrene) Straße. Von hier aus können wir unser Ziel schon sehen! Fuxi leidet inzwischen wirklich. Ich führe ihn nun schon seit geraumer Zeit, doch auch das hilft nicht, er grunzt, brummelt und stöhnt immer lauter.

Von der Straße zweigt ein steiler Schotterweg ab. Den oder keinen denke ich - ich will nur noch auf kürzestem Weg ans Ziel und mein leidendes Pferd auf eine ordentliche Lage Stroh stellen. Wir kommen an einem Garten vorbei, in dem eine Familie ca. drei Meter neben unserem Weg an einer festlich gedeckten Oster-Kaffeetafel sitzt. Und genau hier verliert Fuxi all seine Hemmungen. Mit einem sehr lauten finalen Seufzer stellt er sich in Höhe der Kaffeetafel hin und pinkelt. Und pinkelt. Und pinkelt.

An der eben noch lustig-lauten Kaffeetafel wird es schlagartig still. Mit großen Augen verfolgen die armen Leute das seltsame Schauspiel: da pinkelt ein Pferd lautstark quasi direkt neben den Tisch und die Reiterin freut sich nicht nur ganz offensichtlich ein Loch in den Bauch sondern feuert das Tier auch noch lautstark an. Martin und die Hunde haben inzwischen einen schönen "Sicherheitsabstand" zu uns, ganz nach dem Motto "Die gehören nicht zu uns". Die Situation ist so erleichternd und peinlich zugleich, es ist nicht in Worte zu fassen.



Reiten wie Gott in Franken

Immer noch lachend erreichen wir gegen 17 Uhr das Gasthaus Losert in Gerolfingen, wo wir sehr freundlich empfangen werden. Es ist ein supersonniger Ostersonntag - im Biergarten ist ordentlich was los - und trotzdem nimmt sich Seniorchef Günther Losert richtig viel Zeit für uns. Er zeigt uns die nagelneuen, riesigen und herrlich luftigen Boxen, den Platz für unser Sattelzeug und will unseren Pferden gleich auch noch "ein oder zwei Stündchen" auf der Koppel gönnen. Ich erzähle ihm von Fuxis Pinkel-Phobie und was uns eben passiert ist. Er kann sich vor lachen kaum auf den Beinen halten und führt mich gleich zum Strohlager, wo ich mir "nur ja recht ordentlich!" Stroh nehmen soll. Denn seine Boxen, die er extra für Wanderreiter hergerichtet hat sind auch "nur" mit Sägespänen eingestreut. Aber er will, dass es uns allen gut geht und so zwingt er mich fast, eine richtig große Ladung Stroh in Fuxis Nachtlager auszubreiten.



Adi und Fuxi sind bestens versorgt - jetzt können wir es uns gut gehen lassen! Im Biergarten lassen wir uns bei Weizen und Weissweinschorle die Abendsonne auf die Nase scheinen. Hach - endlich ein Kissen! Poldi und Fetz liegen unter dem Tisch und schnarchen zufrieden.

Nach einer Stunde wollen wir unser Zimmer beziehen, eine schöne Dusche nehmen und die verschwitzten, etwas stinkigen Pferdeklamotten gegen frische Sachen tauschen. Doch - oh weh! das Gepäck ist nicht da! Was ist denn da passiert? Wir suchen zuerst im Gasthaus, befragen jeden, der uns über den Weg läuft. Nichts - kein Gepäck. Hmmm.

Reiten wie Gott in Franken

Also rufen wir bei Familie Städtler an, vielleicht haben sie es irgendwo in eine besonders gut getarnte Ecke gestellt? Doch es ist besetzt. Ok, dann in fünf Minuten nochmal. Besetzt. Alles klar, warten wir noch mal fünf Minuten. Besetzt. So geht es etwa eine Stunde. Familie Losert beginnt sich (trotz vollem Gasthaus und vielen Gästen) Sorgen zu machen. Immer wieder schauen Vater Günther und Sohn Markus an unserem Tisch vorbei und fragen, ob es schon etwas Neues gäbe.

Vielleicht gab es eine Verwechslung denke ich, denn eigentlich gehört der Rote Ochse nicht zur Originalroute des rundum-sorglos-wir-kümmern-uns-um-alles-Stationenhopping. Vielleicht ist das Gepäck in einer anderen Station gelandet? Günther Losert ruft bei Familie Oberhauser an. Das ist die Station, die normalerweise angeritten wird. Doch auch dort gibt es keine Spur von unserem Gepäck. Wir versuchen weiterhin die Städtlers zu erreichen - doch es ist ständig besetzt. Inzwischen sind gut zwei Stunden verstrichen und so langsam machen wir uns auch Sorgen: ist bei Familie Städtler etwas passiert? Doch wir können niemanden erreichen. Besetzt.



Familie Losert kümmert sich wirklich ganz reizend um uns und es ist ihnen sehr, sehr unangenehm, dass wir ohne Gepäck dastehen, dabei können sie nun wirklich rein gar nichts dazu. Ob wir etwas bräuchten werden wir mehrmals gefragt. Inzwischen ist es halb acht. Poldi und Fetz haben Hunger - aber ihr Futter ist ja auch im Gepäck und der Snack von heute Mittag ist inzwischen längst verdaut. Als ich Günther Losert um etwas Hundefutter bitte rennt er sofort los (trotz knallvoller Gaststube!) und

organisiert zwei Näpfe und eine ganz große Dose Hundefutter. Seinen Gästen soll es gut gehen! Poldi kann von dem Futter nicht genug bekommen und verputzt seine Portion, die für einen Bernhardiner ausreichen würde, in gefühlten 30 Sekunden. Herr Feinschmecker-Fetz rümpft das Lakritznäschen und frisst mit spitzen Zähnen nur das Nassfutter, die Brocken Trockenfutter sortiert er fein in den Napf zurück. Ich versuche nochmals -ohne Erfolg -Städtlers zu erreichen (Besetzt!). Diese geschätzten 30 Sekunden Unaufmerksamkeit meinerseits nutzt Poldi natürlich sofort aus: er verleiht sich auch noch den von Fetz verschmähten Rest Trockenfutter ein. Jetzt hat er ein ein halb Bernhardiner-Portionen intus - ihm geht es gut...Ab jetzt nennen wir ihn Pelzwurst.

Um halb neun haben wir dann auch Hunger. Wir müssen wohl oder übel so Pferde-stinkig und ungeduscht wie wir sind in die Gaststube. Wir können nichts dafür, dass wir doch recht stark nach Pferd riechen -aber wenn wir hier im fränkischen vor einem Gasthaus verhungerten -das wäre eine ausgemachte Dummheit! Also setzen wir uns in ein Eck, so weit wie es geht von den anderen Gästen entfernt... Sofort kommt die Senior-Chefin aus der Küche gesprungen und hockt sich ein wenig zu uns. Mitleidig fragt sie, was sie uns denn Gutes tun könne. Sie hört an unserem (nicht vorhandenen) Dialekt, dass wir keine Franken sind. Und beschließt mütterlich-resolut, dass wir auf jeden Fall die Spezialitäten des Hause verkosten sollen. Sie entscheidet sich für die fränkische Hochzeitssuppe und für das Krenfleisch.

Reiten wie Gott in Franken

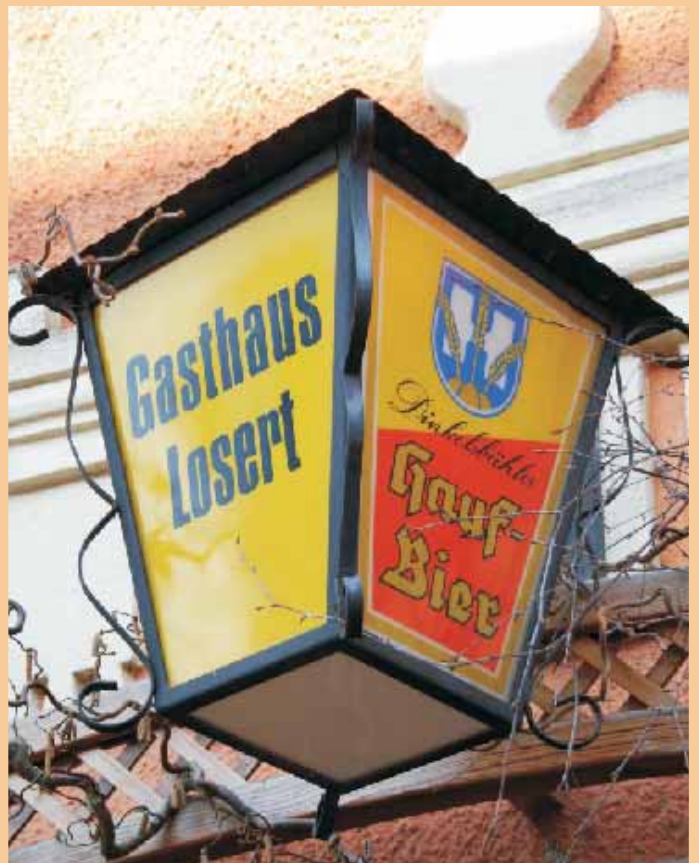
Während wir auf das Essen warten versuchen wir weiterhin Familie Städtler zu erreichen. Erfolglos. Besetzt. Kann ein Mensch soooo lange telefonieren???

Die Suppe kommt -und ich bin sprachlos vor Glück. Die fränkische Hochzeitssuppe von Frau Losert ist pures Lebenselixier! In einer goldgelben Kraftbrühe schwimmen verschiedene Klösschen. Jedes Klösschen ist eine Offenbarung. Es gibt Leberklösschen, Bisquitklösschen und Semmelklösschen (und noch andere, deren Namen ich leider, leider, leider vergessen habe). Alle sind verschieden gewürzt, teilweise ausgebacken und obergengal. Mir geht es gut -wer braucht nach so einer Suppe noch Gepäck? Gepäck war da was?

Dann passiert irgendwie alles gleichzeitig: aus der Küche erklingt ein Jubelschrei, Junior-Chef Markus, der hinter dem Tresen gerade ein Bier zapft reißt die Arme hoch und Senior Günther Losert sprintet an unseren Tisch. Das Gepäck ist aufgetaucht! Was war passiert? Familie Losert hatte unsere missliche Lage keine Ruhe gelassen, als perfekte Gastgeber wollen sie, dass es uns rundum gut geht. Also hatte Herr Losert nochmal bei Familie Oberhauser angerufen und die beiden auf eine Suchexpedition geschickt. Und so sind Oberhausers, die absolut nichts mit unserer Reise zu tun haben, am Ostersonntag-Abend zu Familie Städtler gefahren um etwas Licht in das Mysterium des verschollenen Gepäcks und des ständigen Besetztzeichens zu bringen. Dort stellte sich heraus, dass a) unser Gepäck noch immer genau so wie wir es morgens verstaut hatten im Kofferraum schlummerte und dass sich b) eine Taste am Telefon der Städtlers verklemmt hatte... Im Ostertrubel hatten die Städtlers schlicht und einfach den Gepäckservice vergessen...

Während wir uns noch über diese Nachricht freuen kommt der Hauptgang. Und der ist *der* Hammer. Krenfleisch mag zwar die richtige und offizielle Bezeichnung sein - der schnöde Name trifft aber nicht annähernd auf das zu, was da auf dem Teller liegt. Denn was mich da anlacht ist die Perfektion der fränkischen Hausmannskost. Schlicht und schnörkellos aber mit Leidenschaft zubereitet. Ein kulinarisches Highlight. Um es kurz zu machen: Es ist eine richtig schöne große Scheibe Ochsenbrust! Butterzart gekocht und mit einer Meerrettichsauce zum dahinschmelzen. Einfach nur GÖTTLICH ! Das Fleisch zergeht auf der Zunge und harmoniert perfekt mit der samtig-zarten Sauce. Dazu ein schöner trockener Weisswein - ich bin im siebten Himmel. Das ist wahrhaftig

Geniessen wie Gott in Franken!



Reiten wie Gott in Franken

Waltraud und Christian Oberhauser kommen (was für ein perfektes Timing!) nach dem Hauptgang mit unserem Gepäck. Wir trinken noch eine Kleinigkeit zusammen und lachen herzlich über das kleine Malheur.

Herrlich satt und frisch geduscht sinke ich in die Federn, Poldi schnuckelt sich auf seine Decke und Fetz leistet Martin Gesellschaft, der noch das Orakel füttert. Was für ein Tag!



Reiten wie Gott in Franken

Tagebuch, 13.04 2009

Der vierte Tag

Aus meinen Plumeau-bedeckten Träumen weckt mich ein ganz zartes Ohrenschlecken. Gäääh - es ist doch erst halb sieben, Jungs... Martin erbarmt sich - und steht vor verschlossenen Türen. Im gestrigen Trubel haben wir irgendwie versäumt, nach einem Schlüssel zu fragen. Spätestens jetzt rentieren sich die Agility-Übungen: Martin muss durchs Fenster um das Haus zu verlassen - und die Jungs springen artig auf Kommando auf den Sims und dann nach draußen.

Unseren Pferden ist es supergut ergangen. Sie begrüßen uns entspannt mit einem freundlichen brummeln. Als ich Markus auf dem Hof treffe berichtet er mir, dass er schon um fünf Uhr in der Frühe die erste Ration Heu gegeben hätte, Hafer hätten sie dann um sieben bekommen. Wow! Auf dem Weg zum Frühstücksraum erzählt uns dann Senior Losert, er habe nachts um zwei Uhr noch eine letzte Feierabendrunde gedreht und dabei selbstverständlich nach unseren beiden geschaut - und sicherheitshalber noch mal Heu gegeben...



Unser Frühstück ist superlecker (versteht sich fast von selbst, dass es auch wieder superreichlich ist...). Es gibt alles, was das Herz begehrt. Besonders köstlich ist die Wurstplatte, auf der wirklich alles hausgemacht ist. Junior Markus ist nämlich Metzgermeister, wie wir erfahren. Selbst die Frühstückseier kommen hier vom Hof. Da es Ostermontag ist, denke ich mir nichts dabei, dass zartgrüne Eier angeboten werden. Doch die sind nicht gefärbt - die Farbe ist echt warnen mich die anderen Frühstücksgäste! Hä? Ich frage nach. Es sind Araucaner-Hennen, die diese Eier produzieren. Angeblich enthalten sie sogar weniger Cholesterin, als normale Eier. Siehste - wieder was gelernt...

Pappsatt packen wir unsere Siebensachen, putzen, satteln, machen das (obligatorische) Abrittfoto - und sind wieder unterwegs.



Reiten wie Gott in Franken

Doch weit kommen wir nicht: gleich am Ortsrand von Gerolfingen gibt es eine Pferdebadestelle. Selbstverständlich *müssen* wir da mal ins Wasser!



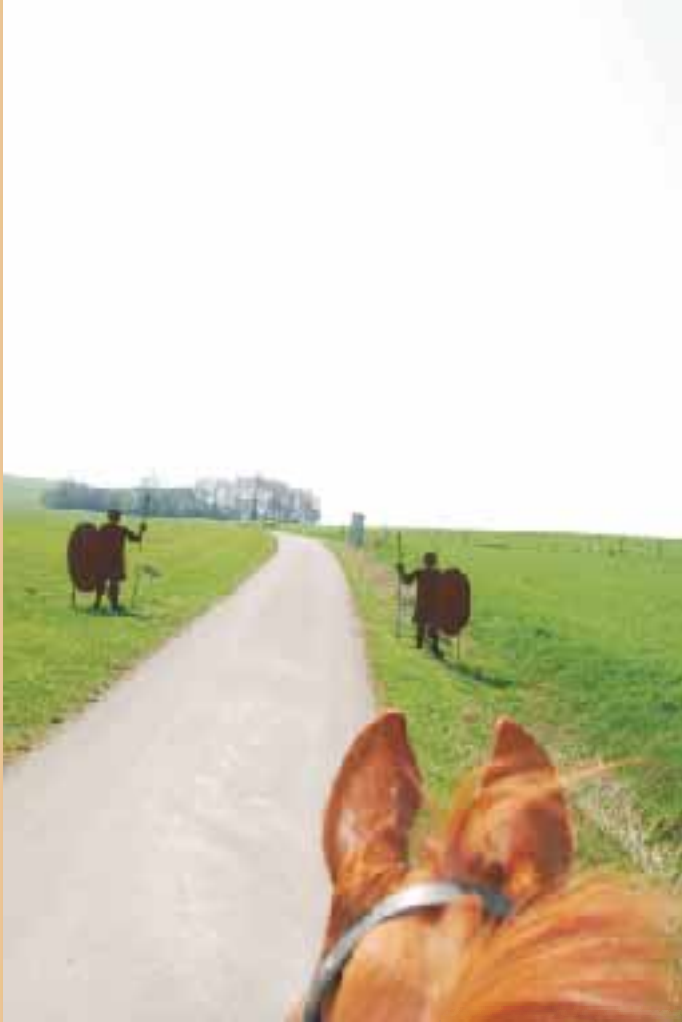
Reiten wie Gott in Franken

Gemütlich reiten wir weiter. Im nächsten Ort, Aufkirchen, gibt es einen Osterbrunnen. Logo - Fotopause! (Es ist übrigens *nicht* einfach Zackel und Zausel zu halten und gleichzeitig ein unverwackeltes Bild zu machen...)



Reiten wie Gott in Franken

Weiter geht's! Und schon erwartet uns die nächste Überraschung. Wir reiten durch ein Museum! Jawohl - auf dem Pferd durch die römischen Ausgrabungsstätten. Einmalig! Die Buben finden römische Kultur übrigens seeeeeehr spannend. Die Krieger am Eingang sind jedenfalls sehr beängstigend... Aber mein furchtloser, unerschrockener und verdammt mutiger Fuxi kriegt jetzt einen Orden für Tapferkeit. Am Band. Mit Lorbeer!



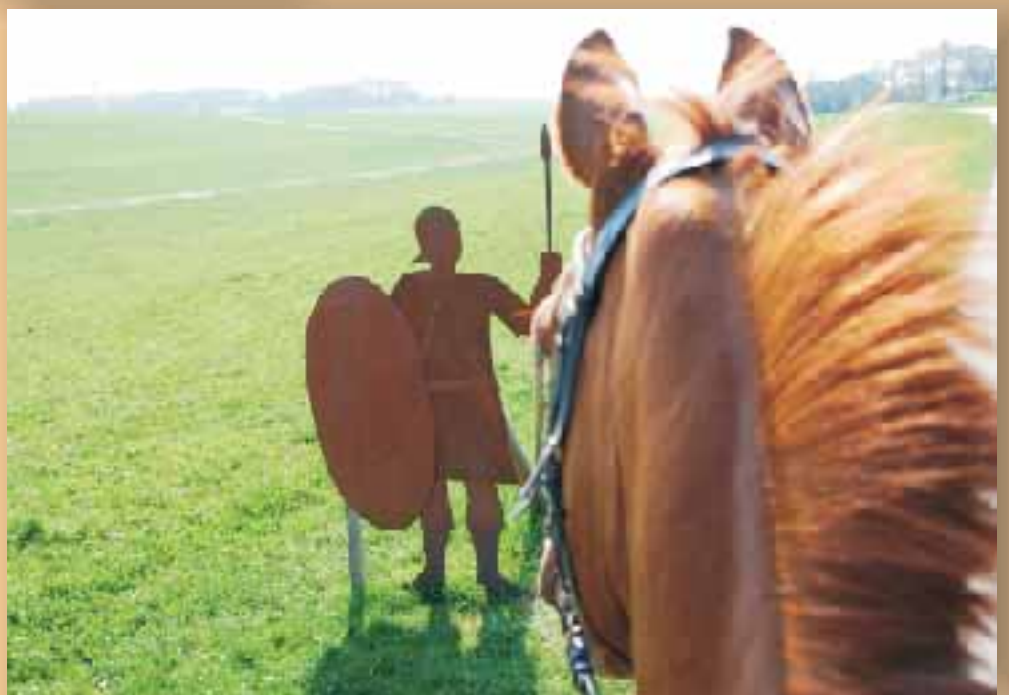
Von weitem sehen die Wächter aber auch zu furchtbar aus. Fuxi ist schwer irritiert. Was ist das denn??? Sankt Georg hilf!!!

Adi hat sich selbstverständlich wieder mal hinter ihm versteckt - von der Seite ist keine Hilfe zu erwarten. Also nimmt er all seinen Mut zusammen und geht tapfer auf die Feinde zu. Mit jedem Schritt wird er größer. Die Ohren sind bis zum Anschlag gespitzt. Er spannt sich, schnaubt. Und noch einen Schritt näher ran. "Hat da einer gezuckt?" Schnaub. Noch ein Schritt. "Ich seh's genau - die bewegen sich doch!" Schnaub, fauch. "Adi - wo bleibst Du denn? Du Feigling!" Noch ein Schritt. "Kommt mir bloß nicht zu nahe!"

Jetzt werden seine Schritte energischer. Er schreitet nicht mehr - er stampft, als wolle er mit bloßem Hufdonner die gesamte römische Armee in die Flucht schlagen. Fuxi hat normalerweise nur 1,70 Stockmaß - aber jetzt fühlt er sich wie ein gigantisches Streitross an.

Unter Hochspannung nähern wir uns den furchteinflößenden Legionären. Fuxi fühlt sich an, als würde er jeden Moment explodieren. Oder Feuer spucken, wenn er könnte. Doch - er geht weiter! Jetzt weiss ich, was ihn zum Wanderreitpferd qualifiziert. Mein tapferer roter Teufel - Du bist einfach

Grossartig!



Reiten wie Gott in Franken

Nach dieser Heldentat kann Fuxi nichts mehr schocken. "Ein Pferd im Garten? Pah - lächerlich!" Sogar Adi traut sich irgendwann aus Fuxis Windschatten und tut so, als hätte er es ja schon immer gewusst: das große römische Reich ist längst untergegangen. Und so können wir die Ausgrabungen in aller Ruhe bewundern...



Reiten wie Gott in Franken

Nach drei Tagen Sonne pur ist das Frühlingserwachen überall zu entdecken. Und das schöne als Reiter ist ja, dass man überall ganz dicht rankommt. So hat man Einblicke, die einem als Fussgänger einfach entgehen...



Reiten wie Gott in Franken

An einem schattigen Waldrand machen wir Rast. Wir sind inzwischen so entspannt, dass wir uns trauen, die Pferde ganz einfach so grasen zu lassen. Wo sollen Sie denn auch hin? Also lassen wir sie laufen, legen uns ins Gras und träumen. Jetzt schlägt auch das letzte Stündlein für die beiden Lindt-Hasen - es ist ja immer noch Ostern.



Reiten wie Gott in Franken

Der letzte Tag ist viel zu kurz! Seufz. Nach 18,7 Kilometer erreichen wir Mönchsroth. Auf dem Hutzelhof werden wir schon erwartet. Die Pferde dürfen aufs Paddock - wo sie erst mal eine gelungene Show im Synchronwälzen geben, um sich dann auf das Heu zu stürzen. Wir werden mit Kirschkuchen und Kaffee verwöhnt. Wir gönnen uns diesen kleinen Moment der Ruhe bevor wir verladen und abfahren.



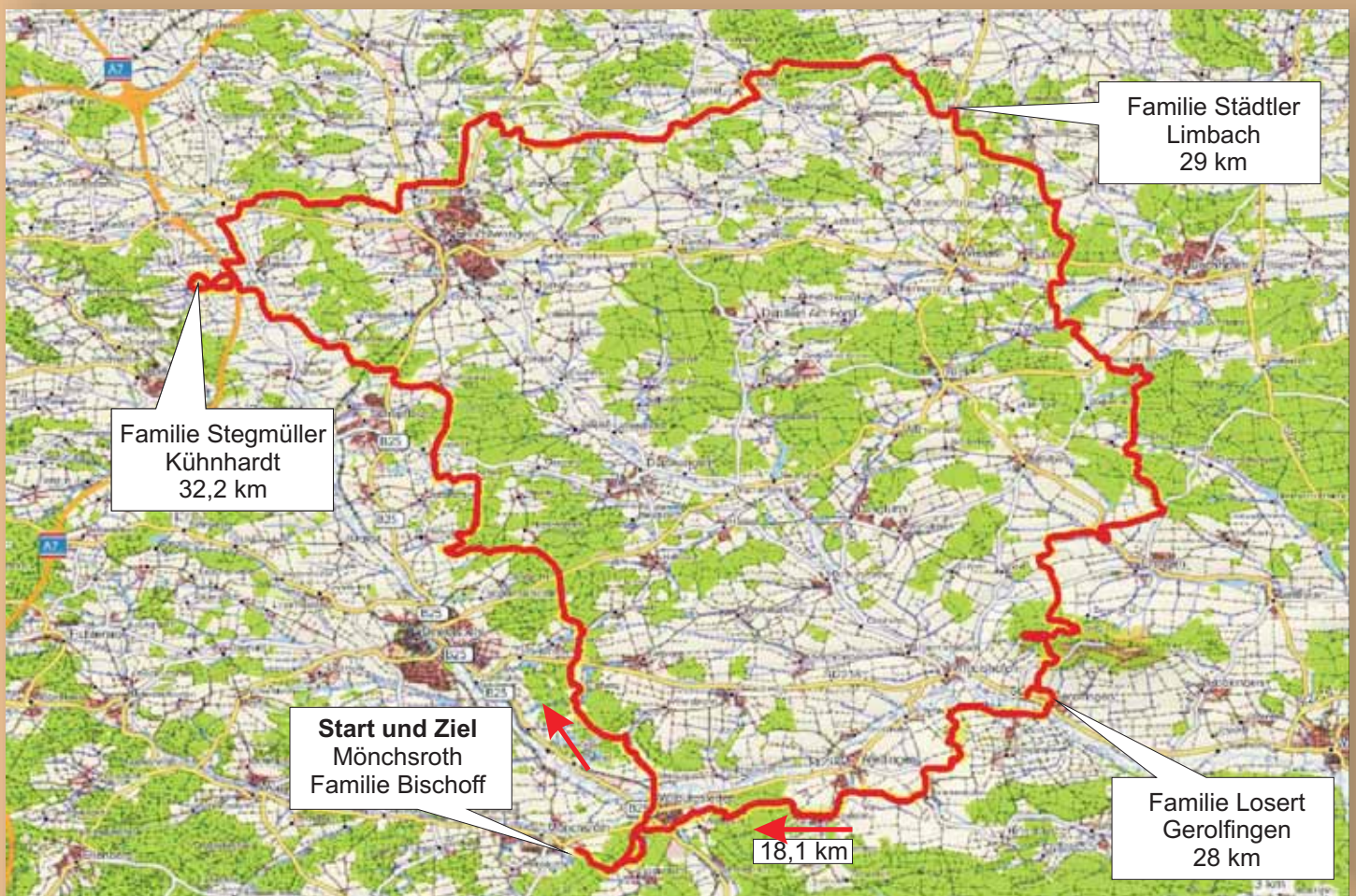
Reiten wie Gott in Franken

Die Heimfahrt verläuft ereignislos. Die Buben stehen super - sogar Fuxi! Wir hören keinen einzigen Trampler oder Rumppler von hinten. Haben wir die beiden überhaupt aufgeladen??? Wir rollen entspannt über die (freien) Autobahnen Richtung Stuttgart und haben Zeit für ein Resümee.

Es war super! Die Organisation ist absolut perfekt. Unsere größte Sorge war im Vorfeld die Unterbringung der Pferde. Da gibt es wirklich nichts zu meckern - alle Boxen waren groß, sauber, pferdegerecht und sicher. Das Futter war überall einwandfrei - und immer sehr großzügig bemessen. Auch die (angemeldeten) Hunde sind überall herzlich willkommen gewesen.

Unsere Gastgeber waren alle sehr, sehr herzlich und hilfsbereit und haben uns nach Strich und Faden verwöhnt. Das Essen war bei allen fantastisch - und immer viel zu viel...

Insgesamt haben wir mit unseren (nach dem langen Winter) ziemlich untrainierten Pferden eine Strecke von 107,3 Kilometer zurückgelegt. Und nur zur Info: Herr Podolski ist auch alles auf eigenen Füßen mitgelaufen. Er hat keinmal schlapp gemacht! Wir haben kein Hufeisen verloren, brauchten keinen Tierarzt und keinen sonstigen "Pannendienst". Es war einfach ein perfektes Wochenende! Unser Fazit:



Wir kommen wieder!